

Er scheint mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.
Pränumerationspreis: in loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 „ — „ Vierteljährig 2 „ 50 „

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Vertrieben in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
fernere bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppalik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Abonnements-Bureau: In Melisch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Jas-Regen bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählbad bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Siktisch bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Melarich Zeldner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, etc.

Nr. 106.

Hermannstadt, Montag den 9. Mai 1887.

103. Jahrgang.

Handarbeit.

Das das einst so gesegnete Handwerk in einen schweren Kampf mit dem stetig wachsenden Maschinenbetrieb eingetreten und von diesem auf vielen Gebieten überflügelt ist, wird selbst Denjenigen zugeben, der nicht zu den Lobrednern der „guten alten Zeit“ gehört und nicht in der Wiederausgrabung der Ränste das Heil der Gewerbe erblickt.

Auf dem Gebiete der Tracht werden der Handarbeit immer erheblichere Forderungen entgegen. Die Tuchmuster, so unscheinbar wie möglich, werden in denselben Farben vom Schusterjungen bis zum vornehmen Herrn getragen; unsere Weinkleider, nur noch weite Schlüsse, die hängende Blouse, die Schürzenjoppe, der Schlafrock und der leichte Sommerrock werden zu Tausenden in Fabriken gefertigt.

Selbst in der Frauentracht hat die Maschinenarbeit große Eroberungen gemacht. Mäntel, Jacken, Unterröcke, Regenmäntel, Schlafrocke etc., Alles, was man jetzt Confection nennt, ist dem Fabrikbetriebe anheimgefallen; auch die haute-volée knistert halb fertig gemachte Kleider unter dem Namen mi-confectionné, bei denen die Maschine den größten Theil der Arbeit bereits besorgt hat, und das Gebiet der weitbeliebten Tricottailen beherrscht die Fabrik allein.

Ueberall ist die Fabrik dahinter, dem Kunstgewerbe den Rang abzulaufen. Wenn wir die an Ornamenten überreiche gepresste und gestanzte Metallwaare der Fabrik nicht mehr sehen mögen und uns an einem mäßig verzieren, fast glatten Geräth erfreuen, auf dem man deutlicher die Hammerschläge wahrnimmt, welche die Buckelung herausgetrieben haben, so legt sofort die Fabrik ein und stellt ein Muster mit ähnlichen kleinen Flächen unter dem Namen martelé her.

Aber die Zeichen mehrten sich, das ein Umschlag gegen diese Herstellungsweise im Gange ist, und am stärksten im Bauwesen. Nachdem man sich eine Reihe von Jahren damit begnügt hat, Stuck und Gips an die Wände zu kleben, mehrten sich jetzt an vornehmen Häusern die Stuckereien, welche von künstlerischer Handarbeit in Sandstein ausgeführt sind.

fenster, Zugscheiben im Esszimmer, Handbergelungen mit bunter Glasmosaik geben bis in die Mietshäuser hinein, und selbst die Anzeigetafeln in den Fenstern der Pferdebahn sind gemalt und gebrannt.

Auf dem Gebiete der weiblichen Handarbeiten ist dasselbe Streben ersichtlich. Nachdem die Stickerie auf die Maschine übertragen war, schien die Handarbeit zunächst vollständig erschlagen, und trotzdem ist sie nicht todt. Man stellt in jetzt Handstickerie Kleider her, die nach den verschiedenen zugeschnittenen Theilen abgepaßt sind, bei denen also jedes kundige Auge erkennt, daß sie nicht mit der Maschine, sondern mit der Hand hergestellt worden, und man bezahlt derartige Stickerien so gut, daß sie wieder in unseren Großstädten hergestellt werden können.

Jedoch auch die Maschinenarbeit erfordert für ihre eigene Bedienung, für das Erfinden und Einzeichnen der Muster eine Summe künstlerischer Arbeit. Am gewaltigsten ist der Aufschwung auf dem Gebiete der Papiermalerei. Das Buntdruckverfahren ist in einer Weise verfeinert, daß die Aquarelle großer Künstler, wie Hildebrandt und Pöschel, fast bis zur Täuschung genau nachgebildet werden.

In dieser aufsteigenden Bewegung der Handarbeit hat auch die Würdigung des Handwerks, welches vollkommen zerstört schien, sich wieder zu heben begonnen, und in den gebildeten Kreisen kommt das Handwerk wieder zu Ehren. Noch vor zehn Jahren zog es ein wohlhabender Handwerker vor, seinen Sohn Kaufmann oder Beamter werden zu lassen; heute wird ein angelegener Beamter nichts Uebles darin finden, wenn sein Sohn sich entscheidet, Kunstschlosser oder Glasmaler zu werden.

Aber noch nach einer anderen Richtung eröffnet sich der Handarbeit und dem Handwerk eine Aussicht, und hierauf weist Julius Lessing in seiner (bei Konhard Simion) erschienenen hochinteressanten Broschüre über Handarbeit mit Recht hin. Für den Meister, welcher im Kleinbetrieb mit vollem Einsatz seiner persönlichen Intelligenz zu arbeiten im Stande ist, erwachsen neue und günstigere Bedingungen, je weniger die Fabrik diese Eigenschaften ausbildet.

Wenn nun in diese Bestrebungen als neue Triebkraft die Electricität eintritt, wenn das Ziel erreicht wird, daß an einer Stelle ein Vorrath von Kraft erzeugt werden kann, der sich derartig abzwiegen läßt, daß man nur so viel von dieser Kraft verbraucht, als man für die beabsichtigte Leistung nöthig hat, so wird mit einem Schlage der Arbeiter, welcher mit voller Intelligenz sein Stück Maschinenkraft beherzigt, einen gewaltigen Vorsprung vor Demjenigen haben, welcher in der Fabrik nur mit einem geringen Theile seiner geistigen Fähigkeiten in Arbeit gestellt ist.

Die schlimmste Strömung des Maschinenbetriebs scheint, wenn nicht alle Anzeichen trügen, bereits überwunden, und unter neuen Bedingungen, welche die Entwicklung des Maschinenwesens selbst zu liefern hat, kann und wird die künstlerische Handarbeit zu neuer, eigenartiger Blüthe empormachen.

Politische Uebersicht.

Nach Berichten der „Roma Reforma“ finden im Lubliner Souvernement gegen die österreichische Grenze hin Truppenconcentrationen statt. In Kielce wird neuerdings massenhaft Prohiant und Munition aufgespeichert. Laut einem Telegramm nach „Gaz.“ aus Warschau wird dort ein zweites Prohiant-Magazin eingerichtet und das bereits bestehende vergrößert.

Die Absicht, ein deutsches Spionage-Gesetz zu erlassen, welches die officiellen Blätter bereits in Aussicht gestellt haben, wurde fallen gelassen und wird bloß die Geheimpolizei Elb-Bohringen vermehrt, da die Regierung ohne Specialgesetz mit den bestehenden Gesetzen auszukommen hofft.

Die „St. Peterburgskaja Wiedomosti“ setzt ihre Polemik mit der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ fort, indem sie sagt: „In der Replik des Kanzler-Blattes wird der Zweck klar gelegt, welchen der Inspirator dieses Organs im Auge hatte, nämlich Todte zu beschuldigen. Das Organ des Reichskanzlers beruft sich dabei ungeschickter Weise auf Bemerkungen, die es im Herbst 1882 machte, und welche besagten, daß Niemand, außer den Vertretern Rußlands auf dem Berliner Congresse, Schuld daran trägt, daß auf demselben „nicht mehr geleistet wurde“.

Das Organ des Fürsten Bismarck bemüht sich jetzt, wie auch früher, die deutsche Politik bei dem wenig informirten Publicum dadurch rein zu waschen, indem es demselben Sand in die Augen streut und seine Feiler verächtlich, daß an Allem die russische Diplomatie Schuld sei, „nicht mehr verlangte.“ Jetzt, wie im November 1882, hören wir iconisch vorgebrachte Bemerkungen, daß der Berliner Congreß auf das Ansuchen Rußlands einberufen, daß Rußland alles von ihm Gemüthete auf demselben gegeben wurde und daß, wenn Deutschland Rußland nicht mehr zusprach, dies seinen Grund nur darin habe, daß Rußland sich nicht um mehr bemühte, nachdem es dem Fürsten Bismarck jetzt, wie eben, ganz gleichgültig sei, wem das Siedeln Herzegowina gehöre.

Das Kanzler-Organ fiel mit dieser Behauptung in eine Mausefalle und sperre selbst das Thürchen der Falle hinter sich zu. Nach seinen Worten wurde das Uebereinkommen über Bosnien und die Herzegowina vor dem türkischen Kriege zwischen Rußland und Oesterreich-Ungarn ohne Theilnahme und sogar ohne Wissen Deutschlands getroffen. Darin will das Organ des Fürsten Bismarck einen glänzenden Beweis dafür erblicken, daß die gegenwärtige Lage der Dinge ganz der Verantwortung des Fürsten Gortschakoff zufalle, während der eheliche Malter seine Aufgabe gewissenhaft und tadellos erfüllt habe. Allein diese prablenrischen Behauptungen werden durch die geschichtlichen Ereignisse nicht gerechtfertigt. Es ist bekannt, daß die Resultate des zwischen Rußland und Oesterreich-Ungarn am 8. Juli 1876 stattgefundenen Uebereinkommens durch Circulare allen Cabineten, folglich auch dem Berliner als „communiqués extractives“ mitgetheilt wurden. Hiernach fand die zweimal vom Kanzlerorgane wiederholten Behauptungen, daß man in Berlin keine Abnung von dem erwähnten Uebereinkommen gehabt, durchaus auf Unwahrheit beruhend.

Das Blatt fährt weiter aus, daß Fürst Bismarck angefaßt der Gerüchte über einen Rußland günstigen Umschwung in der serbischen Politik jetzt Gelegenheit habe, seine uneigennütige Haltung Rußland gegenüber de facto zu beweisen und daß, so lange er dies nicht thut, Rußland immer mißtrauisch ihm gegenüber bleiben muß.

Gemäß dem Blotade-Erlasse des Generals Saletta ist längs der bloivirten Küste der Handelsverkehr mit Abyssinien verboten. Jedes zuwandernde Schiff wird vor ein in Massauah einzusetzendes Tribunal gestellt, welches über das Schiff und dessen Ladung nach völkerechtlichen Grundsätzen erkennen wird.

Feuilleton.

Kachruj

dem geliebten, leider so früh dahingegangenen, einzigen Sohne des hochgeborenen Herrn Grafen Andreas Bethlen, Obergespan zu Hermannstadt.

„O! läge Knoche, zart erbrochen, Ein Sturmeswehn — hat Dich erhartt, Und all die Thränen, die gestoffen, Mit Eltern Schmerz — so reich gepaart, Sie konnten nimmer Dich erkalten, Du warst geküßt — durch höh'eres Walten.“
So ruhe sanft, Du Schatz bierlieben, Beschüßten, im metall'nen Schrein, Dir ward des Himmels goldener Frieden, Im Thor der Engel, traust Du ein, Gieb' Trost in jedes arme Herz, Das für Dich bangt im tiefen Schmerz!
Nur war das Leben Dir bemessen, Doch kindlich froh Dein idisch Sinn, Nie wird man Deiner je vergessen, Du darfst geliebt und länderrein, Dies ist der Balsam für die Deinen, Die jetzt Dich wahr und reich beweinem.

Hermannstadt, am 9. Mai 1887. Adele v. Sohott.

Kur eine Strophe.

Novelle von Erich Norden. (1. Fortsetzung.)

Die junge Dame verbeugte sich und setzte sich neben den Vater. „Papa,“ sagte sie, „viel Zeit zum Kaffeetrian habe ich nicht. Ich muß wieder an meinen Posten. Ich fürchte, ich habe nicht Augen genug, um Alles zu sehen.“

„Kind, bis Sonn versäumt Du nichts.“ „Wo hast Du das Rheinbogenbuch, Papa? Ein Auge werde ich immer im Buch haben müssen, und eins an den Ufern. Wie ich es be-werkstelligen soll, weiß ich noch nicht.“

„Das würde auch einigermaßen anstrengend sein, mein gnädiges Fräulein,“ bemerkte Dr. Wiesner lächelnd. „Wenn Sie es mit gestatteten, so könnte ich Ihnen wohl mündlich über den größten Theil der Sagen referiren.“

„Sie kennen also den Rhein schon länger, Herr Doctor?“ fragte die junge Dame.

„Ich sehe ihn heute zum zweitenmal, mein gnädiges Fräulein. Aber ich kannte ihn, ehe ich ihn kannte. Ich habe ihn studirt in Geschichte und Sage, mit ganz besonderem Interesse, und dann erst habe ich wirklich seine grünen Wellen und seine sagenumwobenen Ufer geschaut.“

„Papa,“ sagte Fräulein Holzhausen plöthlich, „Du vergißt ja ganz, daß Du eine Stunde ruhen wollest, ehe das Schiff sich füllt. Das frühe Aufstehen war anstrengend für Dich.“

„Ich will's auch thun,“ entgegnete der Professor. „Ich weiß Dich ja unterdeß unter gutem Schutz und in guter Unterhaltung,“ und er deutete auf den Doctor.

„Wenn gnädiges Fräulein mir gestatten, beide Ehrenämter zu übernehmen, werde ich mich sehr glücklich schätzen,“ bemerkte Dr. Wiesner.

Fräulein Holzhausen lächelte. „Wenn ich nun aber keinen Schutz brauche und keine Unterhaltung will?“

Der Doctor schaute in die schwarzen Augen. „Dann werde ich mich stumm in respectvoller Entfernung halten, bis gnädiges Fräulein meiner bedürfen, wegen der Sagen.“

„Ach richtig! Ja, da darf ich es doch wohl nicht ganz mit Ihnen verderben. Doch komm, Papa, ich führe Dich jetzt in den Salon.“

Während die Weiden sich entfernten, trank Dr. Wiesner seinen Kaffee und dachte an die neuen Bekannten. Das Mädchen schien so jung, daß der alte Professor fast als ihr Großvater gelten konnte. Welche schwarze

Augen sie hatte! In ihrem äußeren Wesen lag etwas Kubiges, aber der Doctor meinte, in den Augen lobere ein lebenshaftiges Feuer. „Gut,“ wurde sie vom Vater gerufen. Ja, wie hieß sie nur eigentlich? Der Doctor ging alle Mädchennamen durch, die ihm gerade einflehen, konnte aber keinen finden, der eine solche Abklärung zuließ, und er beschloß, das Fräulein zu fragen, wußte er ja doch, daß auf dem Schiff Bekanntschaften reich gezeihen.

Als Fräulein Holzhausen wieder auf dem Verdeck erschien, ging Dr. Wiesner ihr entgegen und blieb neben ihr stehen, als sie auf der Verdeckbank Platz nahm und in die grünen Wellen des Rheins schaute. „D dieses Kaufchen!“ flüsterte sie, und laut sagte sie: „Ich bin froh, daß Papa sich ein wenig ausruht, es wird auch sonst zu viel für ihn.“

„Ihr Herr Papa macht aber einen sehr rüstigen Eindruck, mein gnädiges Fräulein, trotz der weißen Haare, die ein hohes Alter vermuthen lassen.“

„Ja, Papa ist alt,“ seufzte das junge Mädchen und sagte fast lebensschafflich erregt hinzu: „Ich werde ihn nicht so lange haben, wie es Andersern vergönnt ist. Er hat ja erst mit fünfzig Jahren geheiratet, meine Mutter war zwanzig Jahre jünger, als er.“

„Ihre Frau Mutter?“

„Ist todt,“ entgegnete Fräulein Holzhausen schnell, „seit zwei Jahren, und seitdem ist Papa's Kraft gebrochen. O, er hatte sie so lieb, und sie war so schön und — — —“

Sie hielt plöthlich inne und ihr feines Gesicht war wie mit Purpur über-gossen. Wie kam sie denn dazu, diesem fremden Herrn Alles zu erzäh-len?

Dr. Wiesner schien ihre Gedanken zu errathen. „O, erzählen Sie weiter,“ bat er. „Wir sind ja hier nicht in Gesellschaftskrämen, von steifen Formen eingeengt, wir sind ja auf dem herrlichen grünen Rhein.“

In unterrichteten Kreisen gilt die Frage der Befegung des päpstlichen Staatssecretär-Postens als noch nicht entschieden. Die beiden von Sr. Heiligkeit Leo XIII. in Aussicht genommenen Candidaten sind nach wie vor Cardinal Bannutielli und Mgr. Rampolla und dürfte ein endgiltiger Beschluß erst nach Ankunft des bisherigen Wiener Pro-Nuntius in Rom erfolgen.

Ueber den Ausgang des Conflictes Giers-Ratkoff herrscht noch immer Ungewißheit. Die Stimmung ist, mit Ausnahme des Czars, entschieden gegen Ratkoff. Aus dem Umstande, daß der Botschafter Schwaloff von Giers nach und nach in den letzten Tagen vom Czar empfangen worden, wird gefolgert, daß Schwaloff definitiv zum Nachfolger Giers' befragt sei.

Die Unruhen auf Creta hatten ihre Veranlassung in der Entführung eines Christenmädchens durch Türken. Bei den hiedurch hervorgerufenen Kämpfen zwischen Christen und Türken hatte jede Partei zwei Tode. Durch Vermittlung der fremden Consuln und durch das Erscheinen der beiden französischen Kriegsschiffe „Admiral“ und „Victorieuse“ wurde die Ruhe wieder hergestellt, die seither nicht mehr gestört worden.

Der bulgarische Minister-Präsident Radoslawow sprach sich in Philippopol bei verschiedenen Gelegenheiten sehr befriedigt über seine Reise aus. Derselbe wurde überall seitens der Bevölkerung aufmuntert, die Politik fortzusetzen, welche auf die vollständige Unabhängigkeit der Nation unter einem Fürsten von Bulgarien abzielt.

Die bulgarischen Emigranten, welche die Grenze von der Dobrußa aus in Banden zu überschreiten suchten, zogen sich nach den ersten Flintenschüssen der bulgarischen Grenzsoldaten zurück, wobei sie drei Gefangene in den Händen der Letzteren ließen.

Die „Moskowskija Wedomosti“ melden aus Bukarest: Major Popow reist in's Ausland. Ratkewitsch wird in Sistoona erwartet und begibt sich von dort nach in's Ausland. Diese Reisen geben Veranlassung zu verschiedenen Gerüchten. So soll Major Popow öffentlich erklärt haben, daß die Wiederkehr des Fürsten Alexander unmöglich, und daß es notwendig sei, unverzüglich die Sobranje zusammenzubekufen und eine Verjagung mit Russland anzubahnen. Diese Erklärungen hätten auf die Arme einen depressirenden Eindruck gemacht und veranlaßt, daß eine Menge Officiere, darunter Major Petrow, demissionirten. Die Demissionen seien jedoch nicht angenommen worden. Karaweloff sei noch verhaftet und Niemand dürfe ihn sehen. — Die „Moskowskija Wedomosti“ sind durch die Nachricht über die Reise des Majors Popow in's Ausland und die von demselben angegebenen Ursachen zu nachsichtiger Beurteilung veranlaßt: „Seit dem Philippopeler Staatsstreife wurden die Russland feindlichen Agitationen Englands in Bulgarien offen vollbracht. In diesen und auch in der im russenfeindlichen Sinne, wenn auch nicht offen thätigen Politik anderer Mächte, bestand die ganze Kraft der bulgarischen Ufurpatoren. Frankreich dagegen verhielt sich nicht nur unparteiisch, sondern es protestirte gegen die schreienden Ungerechtigkeiten. Jetzt aber will auch das übrige Europa, wie Major Popow selbst erklärt, die Pseudo-Regenten nicht mehr gegen Russland unterstützen und werden dadurch die Hauptträger des jetzigen Regimes gezwungen, aus dem Fürstenthume zu flüchten.“

**Ratkow contra Bismard.**

Ueber die Polemik zwischen der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ und dem „Warschawski Onewnik“ sagt die „Moskowskija Wedomosti“: „Eine so harte Beschuldigung, und dazu mit einer so bitteren Ironie, ist der russischen Diplomatie noch nie vorgehalten worden. Um sich vor der öffentlichen Meinung rein zu waschen, wirft der deutsche Reichskanzler die ganze Schuld der Situation Russlands auf die russische Diplomatie. Unsere Pflicht ist es, für die russischen Diplomaten gegen diese Reaction Partei zu nehmen. Es ist dem Fürsten Gortschakow nie in den Sinn gekommen, Oesterreich nach dem Oriente zu drängen. Die Unterhandlungen in Reichstadt waren zu dem Zwecke geführt, auf der Balkanhalbinsel die Unruhen hintanzuhalten, deren Ausbruch zu erwarten war. Fürst Bismard weiß sehr wohl, daß diese Unterhandlungen angeregt hat und worin die Politik Oesterreich-Ungarns besteht, die durch den Grafen Andrassy, im vollen Einvernehmen mit dem deutschen Reichskanzler festgesetzt wurde. Das Programm besteht einfach darin, Russland aus dem Oriente zu verdrängen, was bis jetzt mit ziemlichem Erfolge geschehen ist.“

Die russische Diplomatie setzte dieser Politik nicht den notwendigen Widerstand entgegen. Statt mit größerer Aufmerksamkeit die Interessen seines Vaterlandes zu beobachten, widmete Fürst Gortschakow seine Aufmerksamkeit fremden, österreichischen, oder richtiger bezeichnet, deutschen Interessen, weil die Politik Oesterreichs keine selbständige war, sondern zweifelsohne eine ihm vom jetzigen Leiter Deutschlands, dem Grafen Andrassy, bloß als Waffe diente, aufzotroirte. Die Zugeständnisse, welche Fürst Gortschakow in Reichstadt machte, beweisen nur, daß unsere Diplomatie geneigt ist, sich fremden Anschauungen zu unterwerfen, fremde Pläne durchzuführen und die ihr anvertrauten Interessen unklar aufstellt und folglich auch ungenügend wahr. Was das Reichthümer Einvernehmen betrifft, so verlor dasselbe nach dem blutigen Kriege jede Bedeutung und wenn Oesterreich-Ungarn unter einem sonderbaren Titel Bosnien und die Herzegowina erhielt, so geschah dies ausschließlich zufolge des Berliner Vertrages.

Es handelt sich um den Orient. Was für eine Bedeutung hat der Orient für Russland? Worin besteht der Zusammenhang Russlands mit demselben? Die Balkanhalbinsel ist kein russisches Territorium, allein sie ist für das russische Volk wichtig, weil die Staatsgröße Russlands auf der Balkanhalbinsel basiert und weil sie seine Lebensnahrung birgt. Der Orient ist für Russland wichtig, weil derselbe durch Glaubenseinheit mit ihm verbunden ist. Was lockte das russische Volk nach dem Oriente? Ausschließlich die orientalische Kirche, welche die christlichen Völker des Orients mit ihm einigt. Russland suchte dort keine Eroberungen; es eroberte auch nichts; es vergoß dort kein Blut für den Glauben, indem es seine Glaubens-Genossen befreite und ihnen eine selbständige Existenz sicherte. Die russische Politik ist nicht berufen, auf der Balkanhalbinsel russisches Territorium zu schützen, welches dort gar nicht existirt, sondern sie hat ausschließlich dort die orientalische Kirche zu schützen und zu fördern, die sie nirgends schädigen lassen darf. Für die drei großen Symbole: für Glauben, Czaren und Vaterland“, kämpfte das russische Volk, den Czaren an der Spitze, für den Glauben, welcher das russische Volk, den russischen Staat und das russische Vaterland geschaffen hat. Der ganze Balkan kann die Balkanhalbinsel mit gar keiner Macht theilen. Der ganze Balkan gehört den dort ansässigen, mit Russland durch Glaubens- und Verbänderten Völkern — den Völkern, die mit Russland ein System, eine Welt bilden, in welcher Jeder und Alle sich und ihre Nationalität schützen können. Die Unantastbarkeit des Orients ist vielleicht wichtiger für Russland, als die Unantastbarkeit seines eigenen Territoriums. Jede Concession am Balkan an eine fremde Macht, möge dieselbe aus was immer für Gründen erfolgen, freiwillig oder gezwungen, ist ein bewußter oder unbewußter Verrath, welcher Russland in seiner Existenz schwächen und erschüttern wird.

Wer weiß? Vielleicht erleben wir noch, daß die Berliner Politiker auch die Schuld für den gegenwärtigen Verlauf der Dinge auf der Balkan-Halbinsel von sich abwälzen und auf die Zugeständnisse der russischen Diplomatie zu schieben suchen werden. Seit doch gerecht, Ihr Berliner Politiker. Nicht die russische Diplomatie erfand den teuflischen Plan des Verdrängens Russlands aus Bulgarien, wie dieselbe auch das Verdrängen Russlands aus Rumänien, Serbien und das Verwandeln dieser Länder, die so viel russisches Blut gekostet haben, in Citadellen gegen Russland, in Brutstätten antirussischer Intriguen, nicht verschuldet. Es genügt zur Klarstellung der Ereignisse, wenn die Berliner Politik ironisch sagt, daß unsere Diplomatie ihr eine Helferin war.“

Die Beratungen der aus den von Rumänien benutzten Wahlbezirken in Ungarn und den siebenbürgischen Theilen zur Conferenz der rumänischen Nationalpartei hierher entsendeten Vertrauensmänner eröffnete gestern Georg Baritiu in der Eigenschaft als Präsident des von der National-Conferenz im Jahre 1884 eingesetzten Centralwahlcomitès im Gesellschaftshaus um 11 Uhr Vormittags mit einer längeren, von wiederholten Zeichen der Zustimmung begleiteten und am Schluß mit Hochrufen anerkannten Rede, deren Kern darin gipfelte, daß es Aufgabe der Versammlung sei, zu beurtheilen, ob das in den Jahren 1881 und 1884 vereinbarte Programm zu revidiren sei, beziehungsweise zu unterziehen, ob die Ursachen, welche bei der Feststellung jenes Programmes maßgebend und in überzeugender Weise in den Ausführungen der Herren Barthen Cosma und Vincenz Babeş entwickelt und erörtert waren, noch vorhanden oder durch neu hinzugekommene vermehrt sind.

Hierauf wurde das probatorische Bureau dem Antrage Trutia's gemäß im Acclamationswege (Baritiu Präsident, Dr. Lufacs und Dr. Mihu Schriftführer) bestellt.

Namens des Centralwahlcomitès erstattete sodann Brediceanu den Bericht über die abgelaufene dreijährige Periode und die Thätigkeit des Centralwahlcomitès. Aus diesem gleichfalls mit Beifall aufgenommenen, im Allgemeinen jedoch nur geschichtlichen Interesse bietenden Berichte erwähnen wir, daß zwei Mitglieder des Comitès, Bifarian Roman und Anania Trombitas mit Tod abgegangen, vier Mitglieder, Barthen Cosma, Dr. Aurel Muresianu, Erzpriester Popescu und Suluh, aus dem Comitè ausgestritten sind.

Nun überreichten die Delegirten ihre Beglaubigungsschreiben, zu deren Prüfung eine Commission, bestehend aus den Mitgliedern Emanuel Ungureanu, Dr. Nikita, Joan Simionas, Josef Crisan und Dr. Jacu, entsandt wurde.

Nach anderthalbstündiger Unterbrechung der Sitzung erstattete diese Commission ihren Bericht, auf Grund dessen aus 69 Wahlbezirken 130 Vertreter für verificirt erklärt wurden. (In der Conferenz vom Jahre 1884 war die Zahl der verificirten Vertreter aus 84 Wahlbezirken 163.)

Es erfolgte sofort die Constituirung des definitiven Bureaus, indem über Antrag Trutia's, Baritiu, Babeş und Dr. Ratiu zu Präsidenten, Dr. Lufacs, Dr. Dnea, Dr. Jacu und Dr. Mihu zu Schriftführern, dann ebenfalls über Antrag Trutia's zu Mitgliedern des Dreijäger-Ausschusses, welcher Anträge betrifft der angeht, der bevorstehenden Reichstagswahlen einzunehmenden Haltung der rumänischen Wähler vorzubereiten und vorzulegen hat, George Pop, N. Crisna, J. Coroianu, C. Brediceanu, Dr. Aurel Muresianu, Joan Slaviciu, Cornel Diaconoviciu, Ungureanu, Simionas, Nikita, Nicolau Agruti, A. Micu, P. Barbu, S. Calutiu, P. Boina, A. Filt, P. Trutia, L. Ciato, A. Mebeanu, George Pav, George Popa, Andrei Cosma, B. Podoaba, Aug. Munteanu, Macavei, Eugen Brote, J. Crisianu, J. Papiu, Jonaş, D. Rica acclamirt wurden.

Nach Annahme der von der Conferenz im Jahre 1884 festgestellten Geschäftsordnung schloß Vorkrger die Versammlung und ander-raumte die nächste Sitzung für den 8. d. 10 Uhr Vormittags.

Die für heute 10 Uhr Vormittags anberaumte Sitzung wurde, weil der Dreijäger-Ausschuß seine Vorschläge noch nicht vereinbart hatte, auf 5 Uhr Nachmittags, dann aus demselben Grunde auf heute, 9. d., 10 Uhr Vormittags verschoben.

**Stimmen aus dem Publicum.**

**Sängerfahrt nach Konstantinopel.**

Wer die schöne und sehr vortheilhafte Gelegenheit benützen will, zu Pfingsten mit der Bukarester deutschen Liedertafel eine Vergnügungsreise nach Konstantinopel, dieser Wunderstadt zu machen, der wende sich schnell um nähere Auskunft an J. Angermann, Sporerstraße Nr. 11.

**Local- und Tagesnachrichten.**

Hermannstadt, 9. Mai. — (Besprechungen.) Seine l. und apostolisch l. Majestät geruhen allergnädigst über Vortrag des l. ung. Ministers für Cultus und öffentlichen Unterricht am Szamos-Ujvarer gr.-kath. Domcapitel die Beförderung des Canonicus Stefan Bilcz zum Rector.

Canonicus, — des Scholasticus-Canonicus Michael Corban zum Szamos-Canonicus, — des Cancl.-Canonicus Demeter Serban zum Scholasticus-Canonicus, — des Praebendatus-Canonicus Ladislaus Pap zum Cancl.-Canonicus zu bestätigen. — ferner den Professor des biblischen Studiums am Seminar der Theologen, Cujebius Kerticza, zum Praebendatus-Canonicus zu ernennen.

(Eine interessante Verlobungsnachricht.) Die Schwester unserer Kronprinzessin Stefanie, Prinzessin Clementine, über deren liebliche Mädchengestalt schon vor Jahren viel berichtet wurde, wird von der auswärtigen Presse als die Braut des Prinzen Albert Victor von Großbritannien, des ältesten Sohnes des Prinzen von Wales, bezeichnet. Demnach wären die zukünftige Kaiserin-Königin von Oesterreich-Ungarn und die zukünftige Königin von England und Kaiserin von Indien durch schwesterliche Bande verknüpft. Noch ist die Bekanntgabe keine officielle, aber die Verbindung gilt als feststehend und soll gelegentlich des 50jährigen Jubiläums von der Königin Victoria, der Großmutter des Bräutigams, den versammelten fürstlichen Persönlichkeiten kundgemacht werden. Anfangs Juni begibt sich die gesammte belgische Königsfamilie nach Windsor, auch Kronprinz Rudolf mit seiner Gemahlin, ebenso die kronprinzlich preussische Familie, und inmitten der 26 Enkel und Enkelinnen, zu welchen der Prinz von Wales 5, der deutsche Kronprinz 6, der Herzog von Edinburgh 5, die Hinterlassenen der Princess Alice 5, Connaught 2, der verstorbenen Albany 2 Glieder und Beatrice 1 Glied stellen, soll die feierliche Verlobung stattfinden. Prinzessin Clementine ist die jüngste der Töchter König Leopold's und der Königin Marie Henriette und am 30. Juli 1872 in Laeken geboren. Ihre beiden älteren Schwestern, Louise von Coburg und Stefanie, haben sich im Heimalande ihrer Mutter verheiratet.

(Vertrauung.) Der l. ung. Minister für Ackerbau, Gewerbe und Handel hat den Felbaczger Einwohner Ladislaus Radubvari mit der händigen landwirthschaftlichen Berichterstattung für den Felbaczger Bezirk des Torda-Aranosper Comitès betraut.

(Bestätigung.) Die Statuten des Bildungsvereines der Gewerbetreibenden in Gyergyó-Szent-Miklós sind vom l. ung. Ministerium des Innern unter Zahl 28396 l. J. mit der Einreichungs-Clausel versehen worden.

(Namensveränderung.) Dem Stafi-Gorbóer Einwohner Wilhelm Fischer ist vom l. ung. Ministerium des Innern gestattet worden, seinen und seiner unehelichen Kinder Emma, Helene, Adolf, Elisabeth, Eugen und Wilhelm Familiennamen in „Halaş“ umzuändern.

(Lehrmittel-Verbote.) Der l. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat in einem Erlaß an die l. Schulininspectoren den Gebrauch des in Bukarest erschienenen, von Dr. C. Florentiu verfaßten Volksschulbuches „Notiuni de Istoria Romanilor“, ferner der unter dem Titel „Mapa Europei de C. N. Remnicu si edata de Georgiu Ivanidu librariulu Bucuresti“, dann des in Panciova (1885) unter dem Titel „Bilder aus der serbischen Geschichte“ erschienenen Schulbuches, sowie die in Belgrad unter dem Titel „Die Erde, auf der wir leben“ herausgegebenen geographischen Lehrbücher verboten.

(Todesfall.) Vom löschischen Nationalhause auf dem großen Ring weht die Trauerfahne. Sie zeigt, daß unser Obergespan und provisorische Comes der Sachsen Graf Andreas Bethlen und dessen Gemahlin Ewia Mocsonyi v. Jozen einen herben Verlust erlitten haben. Ihr herrliches und liebes Söhnchen Fery ist ungedacht der aus Rath und Fern herbeigekommenen ärztlichen Hilfe und hingebendsten elterlichen Pflege nach einem Leiden von wenigen Tagen vom unerbitlichen Tode hingerafft worden. Die irdische Hülle des den gezeugten Eltern unvergesslichen Kindes wird heute 4 Uhr Nachmittags nach ev.-reformirtem Ritus vom Trauerhause aus auf dem hiesigen ev. Friedhofe zeitweilig beigesetzt und später von da nach Bethlen in die Familiengruft überführt werden. Möge die allgemeine aufrichtige Theilnahme der Bevölkerung beitragen zur Linderung des Schmerzes des betraubten Elternpaares, das in dem kurzen Zeitraum von 11 Monaten sich die ungetheilte Liebe, Hochachtung und Sympathie aller hiesigen Kreise in so hohem Maße erworben hat!

(Aus der röm.-kath. Kirchengemeinde.) In der am 6. d. stattgehabten Sitzung der von der Generalversammlung der Hermannstädter röm.-kath. Kirchengemeinde entsendeten Siebenbürger-Commission legte der Referent Dr. Adolf Perb die von ihm in Angelegenheit einer im Sinne des 12. Gesetzwirkels vom Jahre 1876 seitens der löschischen Universitäts zu bewilligenden Unterführung der hiesigen röm.-kath. Schulen verfaßte Denkschrift an Sr. Excellenz den Herrn Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht vor. Das Laborat wurde mit geringen inhaltlichen Abänderungen im Allgemeinen und Einzelnen angenommen und über Antrag Dr. Senz' dem Referenten der Dank der Commission ausgesprochen.

(Festbanket.) Aus Anlaß der fünfzigjährigen publicistischen Thätigkeit des Herrn Georg Baritiu war gestern im Gesellschaftshaus eine dessen Ehren Festbanket zu 130 Gedecken, wobei dem Jubilar eine Adresse überreicht wurde; außerdem wurde ihm ein Ehrengeschenk (2400 fl.) zur Herausgabe seiner ungedruckten Memoiren, ferner von rumänischen Damen eine goldene Feder überreicht.

(Die Concert-Soirée) des hiesigen Commis-Vereines, welches gestern Abend im Gartensalon des „Hermanngartens“ stattfand, war gut besucht und wurden die einzelnen Vorträge des Sängerkorps mit lebhaftem Beifallsbezeugungen aufgenommen. Besonders gefielen und mußten wiederholt werden die Chorlieder „Der Gesang“, Zwei Lieder von Hugo Jüngst: „Und wüßten's die Blumen“ und „Wanderfreude“. — Nach Beendigung des Programmes wurde zur Freude der zahlreich anwesenden sehr lange Terpsichoren gefulbt.

(Reconvalescent.) Lieutenant Graf Johann Esterhazy hat sich von den Folgen seines Sturzes vom Pferde vollkommen erholt und geht mit Urlaub zu seinen Eltern nach Preßburg.

(Die Eröffnung der Militär-Schwimmhalle) findet morgen Dienstag den 10. d. Mitt. Aus diesem Anlaße spielt daselbst von 9-10 Uhr Vormittags die Musikcapelle des l. 82. Inf.-Regts. Freiherr v. Schönfeld.

(Das Waldfest) der evang. Schulkinder A. S. wird — falls die Witterung günstig ist — Mittwoch den 11. d. abgehalten.

(Vertagung.) Das für den 15. d. anberaumt gewesene Fest der Fahnenweihe der hiesigen Staats-Elementar-Schule wurde durch das Curatorium wegen des in der Familie des Herrn Obergespans Graf Andreas Bethlen eingetretenen Todesfalles auf unbestimmte Zeit vertagt.

(Benefice.) Frau Wald-Milaz, die hier allgemein beliebte Operettensängerin, hat morgen, 10. d. ihr Benefice und zu diesem Dellinger's „Don Cesar“ gewählt. Die Gönner, deren sich die lebenswürdige Sängerin erfreut, wird hoffentlich bei dieser Gelegenheit in einem ausverkauften Hause ihren entsprechenden Ausdruck finden. Im zweiten Act wird Frau Therese Wald-Milaz als Einlage „Valurile Dunarii“, Walzer von Ivanovici fingen.

(Ein Einbruchversuch) wurde vorgestern Nacht in die Handlung des Herrn Gregor Mathey gemacht.

(Meteorologisches Frohgequod.) Alte und erfahrene Landwirthe besorgen für heuer einen ungewöhnlich heißen Sommer, weil die Frösche seit mehr als dreißig Jahren diesmal erst nach Georgi zu quaden angefangen haben.

(Ovation.) Dem über eigenes Ansuchen in den Ruhestand versetzten Präsidenten des Blittiger l. Gerichtshofes, Gustav Wangeltius,

Nr. 106. wurde Anerkennung haben die Prüflinge haben die Erfolge. Sturm, weil das die liber wird gem am 6. d. gegen zu hader G grammes fennen. ba(n) nehmern 4. d. ne eingeleit Stadt G Häuser, b dau, da Redoute, andere B ist ein wohnung hervor Feuer a Bittel d Grafen die pra Stadt b am 5. Comitat Topli In Ru Zweiund Post- u find obd Im P Telegra farten. Bei m seinem u und in niederg sollte a aber m Ebin, nachge unerwa zurüch Brief s im Jab von 18 die Def graphis gärtlich Better Wa g n Seiner meinen Zwei a Better s ohne s Schluß sriebes beiligem hingu: womög (Türke) (schert) gerettet verungt welcher um 2 ausgl zusam Theil b Port-2 unbestan Allg. in eine auf ein der mit ihn, b samme Jhen die ich ein Po vielen er bear Kron- als m diesem zu schöpsf, sch au jetzt ist Familie nicht a Dreier wenn neue s Gelege ohne s Emilie feiner

Nr. 106.

wurde am 4. d. in Bistritz zum Zeichen dankbarer Erinnerung und Anerkennung ein Album überreicht, welches die Photographien der Mitglieder des Bistritzer I. Gerichtshofes und der zu dessen Sprengel gehörenden 1. Bezirksgerichte enthält.

(An der Bistritzer Ackerbau-Schule) wurde am 26. v. die Prüfung im Beisein des Obergespanns und Vizegespanns und der Mitglieder der Ackerbau-Schulcommission abgehalten. Sämmtliche Schüler haben den Anforderungen entsprochen, darunter drei mit vorzüglichem Erfolge.

(Sturm.) Am 6. d. wüthete in Klausenburg ein heftiger Sturm, welcher mehrere Obstbäume knickte. Den Glasern brachte er Nutzen, weil dabei auch viele Fenster in Scherben gingen.

(Wahlbewegung.) Im Doboszar Wahlbezirk candidirt die liberale Partei den Advocaten Alexius Bokros. — Aus Klás wird gemeldet: Die Wähler romanischer Zunge beschloßen in einer am 6. d. stattgehabten zahlreich besuchten Versammlung, entschieden dagegen zu protestiren, daß Jemand in ihrer Vertretung an der Hermannstädter Konferenz theilnehme, da sie auf der Basis des Budapest-Programmes stehen und sich zu den Principien der liberalen Partei bekennen.

(Die Arbeiten der Maros-Ludas-Bistritzer Localbahn) wurden wegen Differenzen, welche zwischen dem Subunternehmer und dem Oberunternehmer eingetreten sind, eingestellt.

(Brandchronik.) In der Gemeinde Meregys sind am 4. d. neunzig Wohnhäuser sammt Nebengebäuden durch Schindelfeuer eingeäschert worden. — Durch eine große Feuersbrunst wurde die Stadt Eperies am 7. d. zur Hälfte eingeäschert. Vierhundert Privat-Häuser, das Rathhaus, die lutherische Kirche, das Collegium, das Comitats-Haus, das Telegraphenamt, das Gerichtsgebäude sammt Archiv, die Redoute, das Grand-Hotel, die Volkshalle, die Sparcasse und zahlreiche andere öffentliche Gebäude sind vollständig abgebrannt. Der Schaden ist ein unermesslicher. Mehrere Familien suchten in Parterre-Kellerwohnungen Rettung, wo sie angeblich erstickten. Bisher wurden 9 Leichen hervorgeholt. — Am 6. d. Nachmittags brach in Nagylároly ein Feuer aus und verbreitete, von orkanartigem Winde angefaßt, das schönste Birtel der Stadt. Zweihundert Häuser sind abgebrannt. Das Schloß des Grafen Stefan Karoly wurde nur mit äußerster Anstrengung gerettet; die prachtvollen Nebengebäude des Schloßhauises sind verloren. In der Stadt herrscht unbeschreibliches Elend. — In Esik-Kozmas gingen am 5. d. 120 Häuser in Flammen auf. — In Kertics (Krauder Comitats) sind am 7. d. 150 Häuser abgebrannt. — In Dlah-Topolica wurde am 6. d. der vierte Theil der Gemeinde eingeäschert.

In Ruszkberg hat eine Feuersbrunst fürchterliche Verheerung angerichtet. Zweihundert Häuser, ferner die Kirche, die Schule, die Apotheke, das Post- und Telegraphenamt sind niedergebrannt. Zahlreiche Familien sind obdachlos, im Telegraphenamt gingen sämmtliche Apparate zugrunde. Im Postamt sind selbst die Stampfmaschinen verbrannt, sogar mehrere Telegraphensäulen wurden vernichtet, der Leitungsdraht schmolz in der starken Hitze. Der Schaden ist sehr groß.

(Ein Nachtrag zu Franz List's Testament.) Aus Weimar wird geschrieben: Es ist nach Franz List's Tode viel von seinem Testamente die Rede gewesen, das er im Jahre 1860 errichtet und in Weimar beim damaligen Stadtgerichte, späteren Amtsgerichte, niedergelegt hatte, wo es im vorigen Jahre auch eröffnet wurde. Hierzu sollte auch ein Codicill vorhanden sein an gleicher Stelle; dies war aber nicht der Fall. List's langjährige getreue Freundin und Universal-Erbin, die Fürstin Karoline Wittgenstein, ist ihm bald im Tode nachgefolgt, und die Ordnung ihrer Nachlass-Angelegenheiten bietet nun unerwartet erneuten Anlaß, auf die Testaments- und Codicill-Frage zurückzukommen. In ihren hinterlassenen Papieren nämlich hat sich ein Brief List's vorgefunden, welcher das in Weimar an amtlicher Stelle im Jahre 1860 niedergelegte Testament ergänzt und gleich wie dieses vom 1860 datirt ist. Der Brief enthält viele rein private, nicht für die Oeffentlichkeit geeignete Aeußerungen, das Uebrige aber ist von biographischem Interesse. List gedankt mit dankbarer Verehrung und zärtlicher Liebe seiner Mutter, dankt und widmet Segenswünsche seinem Better Eduard List und spricht von seinen Beziehungen zu Richard Wagner, dessen Genius ihm eine Leuchte gewesen sei, der er folgte. Seiner Tochter Cosima vermachte er „die Zeichnung von Steine, meinen Schutzpatron, den heiligen Franciscus von Paula darstellend.“ Zwei andere Gegenstände aus seinem Besitze sollen als Andenken seinem Better Eduard List und seinem „sehr geliebten und tapferen Schwiegersohne Hans v. Bülow“ gegeben werden. Den Schluß bilden die Schlüßsätze aus dem Vaterunser und die nochmalige Datirung: „Geschrieben den 14. September 1860 — am Feste der Erhöhung des heiligen Kreuzes.“ Schließlich fügt er diesem Nachtrag noch den Wunsch hinzu: „Ich möchte einfach begraben zu werden, ohne Pomp und womöglich Nachts. Möge das ewige Licht meiner Seele leuchten.“

(Schiffbrüche.) Einer Nachricht aus Latakia (asiatische Türkei) zufolge ist das österreichisch-ungarische Barkschiff „Loni“ gescheitert. Der Capitän, dessen Frau und ein Theil der Equipage wurden gerettet; die übrigen auf der Bark befindlichen Personen sind verunglückt. — Der Dampfer „Ajaccio“ der Compagnie Transatlantique, welcher den Postdienst zwischen Gatte und Algier versieht, stieß am 4. d. um 2 Uhr Morgens auf der Höhe von Barcelona mit dem von dort ausgelaufenen Dampfer „Arie“ der Compagnie Fraissinet von Marseille zusammen. Der „Arie“ versank sofort. Die Schiffsmannschaft und ein Theil der Reisenden wurde von dem „Ajaccio“ aufgenommen und nach Port-Verdneres gebracht. Die Zahl der Verunglückten ist bisher noch unbekannt.

(Mobilisirte Millionen.) Wir lesen in der „Wiener Allg. Ztg.“: Dieser Tage erscheint einer unserer geldkräftigsten Juweliere in einem weithin arbitragirenden Wiener Bankhaus und läßt dort einen auf eine hohe Summe lautenden Goldwechsel escomptiren. Der Bankier, der mit dem Juwelier gut bekannt ist, fragt den Letzteren, was denn ihn, den notorisch reichen Mann, veranlaßt, so viel Baarhaftigkeit zu sammeln? „D“, erwiderte ihm der Juwelier, „was ich mir da bei Ihnen hole, das ist nur eine Kleinigkeit im Vergleich zu der Summe, die ich zusammenzutragen muß.“ Bei diesen Worten öffnete der Juwelier ein Portefeuille, wo es von Anweisungen auf Paris in der Höhe von vielen Millionen förmlich wimmelte. Der Juwelier erzählt nun, daß er beauftragt sei, nach Paris zu reisen und dort bei der Auction der Kron-Diamanten auf Tod und Leben mitzufeuern. Er muß so viel als möglich von den Kronjuwelen an sich bringen und es steht ihm zu diesem Zwecke so viel Geld zur Verfügung, daß er keinen Mitbietenden zu scheuen braucht. Die Goldgrube, aus welcher der Wiener Juwelier schöpft, ist die der Familie Orleans. Der Besitz dieser Familie beziffert sich auf eine Summe, die wohl an zwei Milliarden hinanzieht, und ist jetzt in die Gelegenheiten da, den „Ridellungen“ heranzuziehen. Die Familie Orleans will die französischen Kronjuwelen nicht entfremden, nicht veräußern; diese sollen vielmehr dem Familienschatze der Orleans innig einverleibt werden, damit — es ist ja Alles möglich — wenn eines Tages, was man so sagt, „das Vaterland ruft“ und der neue König Ludwig Philipp II. den Thron seiner Väter zu besteigen Gelegenheit findet, dieselbe nicht gezwungen sei, seine treuen Franzosen ohne Kopfbedeckung zu regieren.

(Frau Carlén.) Die schwedische Schriftstellerin Frau Emilie Zilpore-Carlén, deren Romane einst sehr gelesen waren und in keiner Bibliothek fehlen dürfen, vollendet am 8. August d. J. ihr

80. Lebensjahr. In dieser Veranlassung wird von Birger-Schildström eine umfangreiche Biographie der in Stockholm lebenden Frau Carlén erscheinen. Im Jahre 1838 gab sie ihren ersten Roman „Waldemar Klein“ heraus, sie wird also im nächsten Jahre ihr 50-jähriges Schriftstellerjubiläum feiern. Die schwedische Akademie hat schon im Jahre 1862 ihre großen Verdienste um die Literatur durch die Verleihung der großen goldenen Medaille geehrt.

(Eine interessante physiognomische Studie) hat Professor Virchow vor einiger Zeit im Auftrage des deutschen Kronprinzen unternommen, nämlich die Prüfung der Schädel der im Dom beigelegten Hohenzollern auf einen charakteristischen Familiengug hin, wie ihn z. B. die Habsburger und die Bourbons aufweisen. Die Studie wird selbstverständlich nicht veröffentlicht. Renner erklärt, ein solcher Familiengug fehle bei den Hohenzollern, jedoch lehren gewisse Physiognomien öfters wieder, die eine repräsentirt König Friedrich Wilhelm IV., die anderen Kaiser Wilhelm. Sehr ähnlich Friedrich Wilhelm IV. ist z. B. Johann Cicero, wie sein ebernes Grabmal von Peter Vischer im Dom zeigt.

(Durch die kanadische Pacificbahn) wird Yokohama in 27 Tagen, Hongkong und Shanghai in 32 Tagen erreichbar, während über Suzu nach Shanghai 37 und nach Yokohama 41 Tage erforderlich sind. Der wichtigste Weg, der nach Ostindien, ist allerdings durch den Suez Canal länger, aber in Kriegzeiten nicht hinlänglich verläßlich. Die betreffende Eisenbahn-Gesellschaft macht sich anheißig, eine Flotte zu erbauen, die im Kriegsfall der englischen Regierung von Vancouver aus zu Transportzwecken zur Verfügung stünde. Die Regierung findet die von der Gesellschaft begehrte Subventions-Summe von £. 100.000 jährlich zu hoch, aber ein Uebereinkommen gilt als wahrscheinlich.

(Die Zahl der Brände in Rußland) nimmt ungeheuer zu. Nach statistischen Daten waren in 49 Gouvernements in den Jahren 1857—1861: 10.566 Brände, in den Jahren 1867—1871: 18.714 Brände, in den Jahren 1877—1881: 37.120 Brände und im Jahre 1882: 48.305 Brände ausgebrochen.

(Ein Erdbeben) hat den Südwesten der Vereinigten Staaten bis zum Stillen Ocean heimgesucht und sich durch Arizona, Neu-Mexiko und Kalifornien erstreckt. Das Erdbeben hat in der Nähe von Tucson fürchterliche Verheerungen angerichtet. Es zerklüftete ganze Berge, während andere Berggipfel verschwanden. Seen trockneten ein, während plötzlich andere Seen entstanden. Das Erdbeben war am stärksten in der Nähe der Sonora-Eisenbahn. Die Stöße dauern in Arizona noch fort.

(Kwizda's Veterinär-Präparate.) Diese Präparate des k. k. österr. und königl. rumän. Hoflieferanten Herrn Franz Joh. Kwizda sind bereits zu einer Berühmtheit gelangt, welche weit über die Grenzen unseres Continents sich erstreckt. Die vorzügliche Wirksamkeit, die seinem Reconstitutionsserum (welches auch als ausgezeichnetes Präparativ- und Stärkungsmittel sich bewährt) innewohnt, dann sein Kornener Pulver und andere von ihm erzeugte Präparate im Veterinärwesen rechtfertigen in glänzender Weise den Welt Ruf dieser Firma.

(Der Einfluß des elektrischen Lichtes auf das Leben der Pflanzen.) In der letzten Sitzung des elektro-technischen Vereins in Berlin wendete sich Ingenieur Arnold Siemens gegen die Petersburger Nachricht, wonach im Winterpalais zu Petersburg unliebsame Erfahrungen über den schädlichen Einfluß des elektrischen Lichtes auf das Leben der Pflanzen gemacht worden seien. Jeder Sachverständige, so führte Herr Siemens aus, wird keinen Augenblick im Zweifel gewesen sein, welchen Werth er dieser Nachricht beizulegen habe, da ja gerade der fördernde Einfluß des elektrischen Lichtes auf das Gedeihen der Pflanzen eine feststehende, von dem verstorbenen Sir William Siemens durch umfassende Experimente nachgewiesene Thatsache ist. Abgesehen hiervon, dürfte schon daraus die Nichtigkeit der Nachricht hervorgehen, daß sich in den Räumen des Winterpalais auch nicht ein einziges elektrisches Bogenlicht befindet, sondern nur harmlose Glühlampen von zehn Normalkerzen, deren schädliche Einwirkung wohl kaum mit der früheren Beleuchtungsart durch Gaslicht, Stearin oder Wachskerzen in Parallele zu stellen ist. Aber diese Darstellung ist doch geeignet, im großen Publicum falsche Vorstellungen hervorzurufen und das elektrische Licht zu discreditiren. Die Petersburger Firma Siemens u. Halske, welche von der Berliner Firma die Aufklärung der fraglichen Vorgänge ersucht worden ist, gibt Auskunft dahin, daß in der That einige Pflanzen, welche zur Auskulturation der Festräume bestimmt waren, etwas gelitten haben, aber nicht etwa durch die Einwirkung des elektrischen Lichtes, sondern weil sie bei Frostwetter in ungewohnten Zustände transportirt worden waren und darauf drei Wochen in zu trockenen Räumen verblieben sind. Es wäre ja auch sehr wunderbar, wenn gerade in diesem Winter die Pflanzen durch das elektrische Licht gelitten hätten sollten, während der Nicolai-Saal der einzige, der bei Hoffesten in einen Garten verwandelt wird, schon im dritten Winter elektrisch beleuchtet war; Klagen über Verberben von Pflanzen waren bisher aber noch nicht vorgekommen. Wenn man nun berücksichtigt, daß gerade in Petersburg der Kampf zwischen Glas und Electricität ganz besonders heftig geführt wird, so wird man wohl kaum schlagern, wenn man den Umpfung dieser tendenziösen Nachricht in den Kreisen der dortigen Gasinteressenten sucht; möglich auch, daß die Wärter, welche für die Pflanzen verantwortlich sind und die Folgen ihrer Fahrlässigkeit vor sich abwendeten wollten, Erfinder und Verbreiter der Geschichte waren.

(Berliner Federn-Industrie.) Die Verwendung von Federsorten, deren Aufzucht früher der Industrie fern lag, hat einen ganz ungeahnten Aufschwung genommen; denn Berlin verarbeitet jetzt in seiner Schmiedefedern-Industrie bedeutende Mengen von Hühner-, Gänse- und Entenfedern, an deren Verwertung in dieser Branche man vor Jahren nicht gedacht hat. Und nun hat sich der Bedarf an diesem Material derart gesteigert, daß er kaum gedeckt werden kann. Außerdem aber werden zu Luzuszwecken die Federn von Auerhähnen, Pfauen, Fasanen, Papageien, Warabout und von Straußen in großen Massen, sämmtlich im Originalzustande, nach Berlin gebracht. Hier werden die Federn gereinigt, sortirt, gefärbt und für die Verarbeitung eingerichtet. Eine besondere Branche in der Federn-Industrie bildet die Fabrication von Federscheren, welche sich hier zu großer Bedeutung entwickelt hat und alle Genres vom einfachsten und billigsten bis zum elegantesten und kostbarsten umfaßt. Zu den letzteren gehören die Fächer aus Straußenfedern, welche hier in allen, auch den zartesten Farben und in den geschmackvollsten Formen hergerichtet werden. Nur in den seltensten Fällen können übrigens die Straußenfedern ungefärbt und ohne weitere Verarbeitung verwendet werden, weil es sehr schwer hält, eine Anzahl ganz gleichmäßig ausfallender und zu einander passender Federn zusammenzutellen. Seit einiger Zeit werden hier auch in großen Massen die sogenannten Griff-Fächer fabricirt. Dieselben sind nicht zum Zusammenklappen, sondern auf einem laubere gedrehten und verzierten Griff und in kreisförmiger Form in allen erdenklichen Farben und Gestalten in künstlerisch ansprechender Weise arrangirt. Diese Griff-Fächer werden in Berlin resp. Deutschland wenig gekauft, sondern hauptsächlich nach England und Amerika, theilweise sogar nach Paris exportirt, wo sie als Kamin- und Wand-Decorationen, mitunter zu Degenen in einem Zimmer, benutzt werden. Seltener Weise ist Berlin trotzdem für die Fabrication von Griffschälern tonangebend und von keiner Concurrenz erreicht. In den übrigen Genres von Fächern behauptet die Berliner Industrie eine achtunggebietende Stellung und hat die früher darin maßgebenden Plätze Paris und Wien zum Theil überflügelt. Paris spielt

jetzt nur noch in hochfeinen, Wien in ganz billigen Sorten eine Rolle, für alle übrigen gibt Berlin den Ausschlag. Der Hauptmarkt für die zur Verwendung kommenden ausländischen, namentlich westindischen Federn sind die Londoner Auctionen, welche von hiesigen Fabrikanten regelmäßig besucht werden. Mit der Ausdehnung der Federnindustrie haben auch die in Betracht kommenden Nebengewerbe ziemlich großen Schritt gehalten, bis auf die Perlmutterschleiferei, die, wie wir das neulich schon constatirten, im Inlande noch sehr zurück ist; die zu den Fächern erforderlichen Perlmuttergriffe müssen daher fast ausschließlich aus Paris bezogen werden. Außer zu Fächern werden Federn noch zu einer Anzahl anderer Artikel verwendet, wie Abtübender, Lampenunterfüße, Nippesgegenstände etc., die sämmtlich in großen Massen hergerichtet und zu bestehenden Preisen abgegeben werden. Die Zusammenlegung und Fertigstellung fast jedes einzelnen Gegenstandes erfordert guten Geschmack und außerordentliche Sorgfalt, deshalb kann die Federn-Industrie die Unterstützung durch Maschinenbetrieb nur in sehr beschränktem Maße benützen und muß sich fast ausschließlich auf Handarbeit beschränken. Der bedeutende Umfang, den die Federn-Industrie gewonnen hat, spricht für die anerkanntertheilte Geschicklichkeit und Fertigkeit der darin beschäftigten Arbeiter und namentlich Arbeiterinnen, da die weibliche Thätigkeit auf diesem Gebiete in erster Reihe steht.

(Ein recht unangenehmer Proceß) steht nächster Zeit einem Petersburger Arzt bevor. Im vorigen Jahre erkrankte bei jenem Arzte eine sehr reiche Dame, die trotz vorgerückten Alters durchaus noch zu den jungen gezählt werden möchte, und erkrankte sich Rath gegen allerlei eingelebete Uebel — Nervenkrämpfe, Migräne, Herzaffectionen u. s. w. Nach sorgfältiger Diagnose verschreibt der Doctor über ein halbes Duzend Mixturen und erklärt der Patientin, daß bei rationeller Behandlung ihrer Gesundheit keine ernstliche Gefahr drohe und sie bald geheilt werden könnte. Die Kranke consultirt den Arzt fort und fort und — zahlt brillant. Endlich wird ihr die Sache zu langweilig; sie erscheint seltener. Der Arzt merkt etwas — und als sie nach längerer Zeit wieder einmal bei ihm erscheint, eröffnet er der Dame, sie sei jetzt so weit hergestellt, daß es nur einer kleinen Nachkur bedürfe, um auf lange Zeit von jeglicher Medicin befreit zu sein. Zu diesem Zweck müsse sie absolut die Hauptstadt verlassen, um am fernen Curort N. sich in die Behandlung des dortigen Arztes zu begeben; er werde diesem genaue Informationen geben u. s. w. Mit Dank geht die Dame auf diesen Vorschlag ein und läßt sich gegen ein letztes höchst anständiges Honorar (100 Rubel) das Begleitfahrschein geben. Zu der Reise kommt es aber nicht, da einige Bekannte davon abtraten und, um doch zu erfahren, was der gute Doctor seinem fernen Kollegen über ihren Zustand geschrieben, entschließt sie sich, den Brief zu öffnen. Er lautet: „Ich schicke Dir eine alte Märvin. Sie ist gesund wie eine Kuh, doch habe ich sie ein halbes Jahr hindurch behandelt. Ich rathe Dir, sie gehörig zu melken u. s. w.“ Man kann sich leicht denken, daß dieser Inhalt die Dame erst recht bestimmte, nicht in jenen Curort, dafür aber zu einem renommirten Advocaten zu gehen.

(Der Stolz des Dichters.) Dichter (würdevoll): Sehen Sie lieber Freund, zwischen uns wird es immer einen Unterschied geben: Sie sind der Sohn Ihres Vaters, und ich der Sohn meiner Werke! — Millionär: Der Sohn Ihrer Werke? Gehalten Sie, daß ich Ihnen die Hand drücke... armer Waisenknabe!

(Ein vorstichtiger Onkel.) Diener: Ihr Neffe ist da und verlangt dringend eingelassen zu werden! — Der fränke Onkel (energieisch): Um keinen Preis der Welt! — Diener: Ja, aber weshalb denn? — Der Onkel: Ich bin krank, er ist mein Neffe, mein Erbe und nebenbei auch Art!

(Ein großer Onkel.) Laura (einige Gänsefedern ergreifend, mit welchen ihr kleiner Bruder spielt): Die Straußenfedern sind doch eine so köstliche Mode; ich bin davon überzeugt, daß sich ein paar einfache Gänsefedern an meinem Sammtbute auch ganz hübsch ausnehmen würden. — Onkel: Das ist recht, Laura, daß Du Dich nicht mit fremden Federn schmücken willst.

**Stottsziehung**  
vom 7. Mai.  
Zusatz: 85 61 39 75 31.

**Fremden-Liste**  
vom 7. und 8. Mai.

- Hotel Neustädter. A. Rieck, Expriester, von Fogaras; P. Jacobescu, Geistlicher, von Rostsch; V. Gabita, Geistlicher, von Jekel; Soboda, Geistlicher, von Klausenburg; A. Krass, Förster, von Petrozjil; J. Muresian, Grundbesitzer, S. Banca, Lehrer, von Blasenborf; Regutiu, Journalist, von Siamos-Ujvar; Dr. Muresian, Journalist, Dr. Mibu, Advocat, von Broos; Dr. Diaconovici, Journalist, von Neftza; J. Cozma, Advocat, von Klausenburg; E. Damburger, M. Sander, J. Pfeffer, Kaufmann, von Wien; S. Gommel, Kaufmann, von Triest; M. Schwarz, Kaufmann, von Sndapest; G. Swerber, S. Grab, Kaufmann, von Wien; G. Schlesinger, Kaufmann, von Dresden; S. Adler, Kaufmann, von Kronstadt; Antonescu, Advocat, von Temesvar; Graj Tolbalagi, Oberlieutenant, Bakfarcicel, Lieutenant, von Sibabetsch; S. Dojs, S. Rudi, Geistliche, von Sziglag-Comite; Duvica, Advocat, von Fogaras; D. Ricta, Advocat, von Klausenburg.
- Hotel Rämischer Kaiser. F. Mikali, A. Muntean, Advocaten, von Dees; Daniel Rila, S. Mann, Advocaten, von Sibitz; N. Cesy, Kaufmann, von Wien.
- Hotel Habermann. Soratel, I. L. Major, von Broos.
- Hotel Welsch. Ivan Corie, Geistlicher, von N. Neuge; Nicolaus Florescu, Geistlicher, von R. Juen; Jol. Comanescu, Geistlicher, von Goltza; Jacob Martabe, Geistlicher, von Diez-Szent-Marten; Ludwig Cato, Advocat, von Blasenborf; Simon Galutin, Basil Jehan, Advocaten, von Diez-Szent-Marten; E. Bredescu, Advocat, von Lugos; J. Succi, Advocat, von Arad; Julius Stadutu, Grundbesitzer, von Torda; Nicolaus Muntean, von Balda-Gyugab; Munteanescu, Expriester, von Datos; Komulus Urban, Expriester, von Kis-Kol; Abram Pecurariu, Expriester, von R. Ujve; Paul Szas, Journalist, von Sndapest; J. Junasiu, Advocat, von Ratanjebes.

**Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours**  
vom 7. Mai 1887.

Ung. Goldrente 6%	101.20	Ungarische Prämien-Lose	119.—
Goldrente 4%	88.80	Zehnjährige Anleihe	124.50
Papierrente	88.80	Deherr. Staatsanleihe in Papier	81.20
Ellenbahn-Anleihen	149.75	Deherr. „ in Silber	82.90
Öst. I. Emiffion St.-Dblig.	98.50	Deherr. Goldrente	112.—
„ II.	127.—	1860er Staats-Anleihen	135.—
„ 1878er Staats-Dblig.	115.—	Deherr.-ung. Nat.-Bank-Actien	875.—
„ Grundentlastungs-Dbligat.	104.50	Ung. Creditbank-Actien	285.50
„ Grundentl.-Dblig. in Serbe	104.50	Deherr. Credit-Actien	281.50
„ Grundentl.-Dblig. mit Serb.	104.50	Silber	—
„ Grundentl.-Dblig. mit Serb.	104.50	S. I. Ducaten	5.93
„ Grundentl.-Dblig. mit Serb.	104.50	20 Francs-Stücke	10.08
„ Grundentl.-Dblig. mit Serb.	104.50	100 Mark Deutsche Reichswährung	62.27 1/2
„ Grundentl.-Dblig. mit Serb.	104.50	London (für dreimonatl. Wechsel)	126.9
„ Grundentl.-Dblig. mit Serb.	104.50		

**Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours**  
vom 7. Mai 1887.

Ung. Goldrente	101.20	Ungarische Prämien-Lose	119.—
4-procentige Goldrente	87.40	Zehnjährige Anleihe	124.50
5-procentige Papierrente	87.40	Deherr. Staatsanleihe in Papier	80.95
Ung. Ellenbahn-Anleihen	149.75	Deherr. „ in Silber	82.95
„ Öst. I. Emiffion St.-Dblig.	97.40	Deherr. Goldrente	119.90
„ II.	127.00	1860er Staats-Anleihen	135.20
„ 1878er Staats-Dblig.	114.60	Deherr.-ungarische Bankactien	874.—
Ung. Grundentlastungs-Dbligat.	104.50	Deherr. Creditbank-Actien	281.50
„ Grundentl.-Dblig. mit Serbe	104.50	Deherr. Creditactien	278.50
„ Grundentl.-Dblig. mit Serb.	104.50	S. I. Ducaten	5.93
„ Grundentl.-Dblig. mit Serb.	104.50	20 Francs-Stücke	10.05
„ Grundentl.-Dblig. mit Serb.	104.50	100 Mark Deutsche Reichswährung	62.27 1/2
„ Grundentl.-Dblig. mit Serb.	104.50	London (für dreimonatl. Wechsel)	126.9
„ Grundentl.-Dblig. mit Serb.	104.50	Deherr. Papierrente, 5%, Anzeigepost	96.8

Aus dem Amtsblatte.

Citationen.

Am 23. Mai beim Unterrichtsministerium Oeffent-

Am 4. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-

Am 13. August (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-

Aufforderungen.

Vom Karlsburger Gerichtshof zur sofortigen Anmeldung

Vom Torbaur Gerichtshof zur sofortigen Anmeldung von

Vom Reichsgericht zur sofortigen Anmeldung von

Erläuterungen.

Beim Debaer Gerichtshof eine Grundbuchadjunctenstelle.

Beim Kronstädter l. Bauamt eine Wegmeisterstelle.

Rundmachung.

Vom Gießereibau Gerichtshof, daß der Concurs gegen

Tüchtige Verkäufer,

die längere erfolgreiche Thätigkeit im Vertriebe

landwirthschaftlicher Maschinen

nachzuweisen vermögen, Branche und Kundenschaft genau

kennen, werden von einer bedeutenden Fabrik

landwirthschaftlicher Maschinen sofort zu

engagiren gesucht.

Eventuell fester Monatsgehalt und Provi-

sions-Gewährung.

Offerten unter ausführlicher Angabe über

bisherigen Wirkungskreis befördert sub „P. O.“ die

Expedition dieses Blattes.

Neue, werthvolle

Claviere

von Bösendorfer, Schweighofer, Proksch,

Pokorny, in bester Auswahl, zu den

billigsten Preisen, empfiehlt unter Garantie

für fehlerlose Herstellung

Heldenberg's Clavier-Handlung

in Hermannstadt,

Habermann'sches Haus, l. Stock.

Soeben eingetroffen:

Frische Füllung

diverser natürlicher

Mineralwässer

bei [267] 8-10

F. A. Reissenberger.

Ebenfalls ist auch erhältlich:

Ein schönes Sortiment leimfähiger

Blumen-, Gemüse u. Oeconomie-

Sämereien,

sowie

der echte preisgekrönte

Perlimooser Portland-Cement

en gros und auch im Detail.

Prämien-Obligationen

der Ungar. Hypotheken-Bank à 100 fl. Nominale

per Stück, mit 4% -iger Verzinsung.

1887 noch 2 Ziehungen: einmal mit 100.000 u. einmal mit 50.000 Gulden

Haupttreffer und vielen Nebentreffern.

Nächste Ziehung am 15. Mai d. J.

Jede dieser Prämien-Obligationen wird mit mindestens 100 Gulden d. B. zurückgezahlt und spielt jede Obligation,

auch wenn dieselbe mit dem Nominalwerthe von 100 fl. schon zurückgezahlt wurde, oder auch dieselbe schon ein Theil

entfiel, in allen weiteren Prämien-Ziehungen mit, so daß auf eine Obligation auch mehrere Treffer ent-

fallen können. Die Obligationen werden bei allen Staatscassen als Caution oder Subium angenommen.

Außer zum Tagescourse verkaufen wir diese Obligationen auch auf

Ratenzahlung

und zwar zahlbar in 15 monatlichen Raten à 7 Gulden 20 kr., insgesamt für

108 Gulden. Bei solchem Verkauf gebührt während der Dauer der Einzahlung das

Spielrecht dem Käufer und sind die Stempel und Postgebühren durch denselben zu

tragen, während die laufenden Zinsen zu unseren Gunsten fallen.

Ungarische Escompte- und Wechselbank,

Budapest, Dorotheagasse 6 (Wurmhof).

Eine größere Wohnung,

l. Stock, auch für Kanzlei geeignet, ist vom

1. September an zu vermieten: Wiesengasse

Nr. 29. [356] 1-2

Blutreinigungsthee.

Präparirt: Weltausstellung Tydney 1879,

Melbourne 1880.

Nis das anerkannt, als es angeboten ist und

Blutreinigungsthee des Herrn

Apothekers Wilhelm in Neum-

kirchen a. d. Südbahn, H.-O.,

welcher, nach tausendfältiger Erfahrung, durch seine anti-

Gicht und Rheumatismus

die entschieden günstigste Cur nach sich bringt. Unregel-

Das Theetrinken in der Form eines

Schließlich sei nur noch bemerkt, daß ein Badet

Preis per Paket d. B. fl. 1.-

Proschüren auf Verlangen gratis und franco.

Niederlagen: Hermannstadt: J. B. Missel-

New-York,

Lebens-Vericherungs-Gesellschaft.

Errichtet 1845. — Rein Gegenseitig.

Am 1. Januar 1886: Activa über

346 Millionen Francs. Vertheilbarer Ueber-

schuß: 36.611,632 Francs.

Der Ertrag der Capitalanlagen — 17 1/2 Millionen

Francs — ergibt 5 1/2% der Activa und 6 1/2% der

zurückgelegten Reserven.

Seit ihrem Bestande bis 1. Januar

1886 hat die Gesellschaft ausgezahlt:

füßig gewordene Versicherungen . 228.008,072 Francs.

Gewinntheile und Rückkaufver-

gütungen . 233.687,453

Der Ueberchuß der Activa über die

Passiva ist in dem Jahre 1885 um 14 Millionen

Francs gestiegen. Die im Jahre 1885 neu

hinzugekommenen Versicherungen beziffern

sich auf 355 Millionen Francs.

Die Gesellschaft hat in den Hauptstädten Europas,

sowie in Asien, Afrika und Amerika Filialen. Da sie

rein gegenseitig und daher nicht in den Händen von

Actionären ist, so sind Capital und Gewinn aus-

schließliches Eigenthum der Versicherten.

Referenzen für Ungarn:

Ungarische allgemeine Creditbank.

Ungarische Commercialbank.

Ungarische Escompte- u. Wechselbank.

Strasser & König, Budapest.

Ignaz Deutsch & Sohn. [927] 7-12

Nähere Auskünfte ertheilt die

Repräsentanz der „New-York“

für Ungarn

Budapest, Palatingasse Nr. 9.

Anatherin-Mundwasser,

Radical-Heilmittel für jeden Zahndrmerz, so auch

jeder Krankheit der Mundhöhle und des Zahnfleisches.

1 Flasche 40 kr.

Anatherin-Zahnpasta,

das beste Zahneinigungsmittel. 1 Diegel 60 kr.

Niederlage bei Johann Weindel in Hermannstadt.

Sommersprossen-Essenz. Diese aus reinen Pflanzen-

theilen hergestellte Essenz ist ein seit Jahren erprobtes Mittel

zur Erfrischung und Verschönerung der Haut, zur

gänzlichen Vertilgung aller Arten von Erythema, als

Sommersprossen, Finnen, Mitesser, Kupfer-

flecke etc. Eine Flasche 70 kr.

Schwedische Tropfen. Eines der ältesten und be-

währtesten Hausheilmittel, welche in den meisten Ländern

Europas in unzähligen Familien gegen alle jene Krankheits-

fälle, die als Folgen eines verbotenen Regens, träge Ver-

daumung oder einer Verkühlung auftreten, als ein wahres

Specifium gepriesen werden; nach einem unralten Rezept

werden diese schwedischen Tropfen vom Aethers Mittel-

bach herbeigeführt und erweisen sich weit und breit großer

Nützlichkeits. Preis einer Flasche 50 kr.

Gibt zu beziehen von Sigmund Mittelbach,

„Krebs-Apothek“, am Hohen Markt in Wien.

[445] 22-24

Neuestes in Preservatifs

von Fischbläsen mit Gummiring, echt französisch,

hochfein, außerordentlich praktisch, der Duzend 5 fl.,

so auch alle Sorten echt französische Fischbläsen-

und Gummi-Roulees, von fl. 1.— bis fl. 5.—

per Duzend, Schwämmchen, fein, französisch

2 fl., englisch 3 fl. per Duzend, versendet direct

per Nachnahme die Gummiwaaren-Agentie,

Alex. Mosé, Wien, l. Köllnerhofg. 4,

l. Stock. Complete Muster-Collection fl. 3.50.

[417] 37

Ziehung schon nächsten Monat.

KINCSEM-LOSE à 1 fl. 11 Lose nur 10 fl.

Haupttreffer baar

50.000 fl.

10.000 fl., 5000 fl. abzügl. 20% | 4875 Geld-

treffer. [351] 2

Kincsem-Lose sind zu beziehen durch das

Lotterie-Bureau des ungar. Jockey-Club: Budapest, Waitznerg. 6.

KWIZDA'S

Korneuburger Viehpulver

für Pferde, Hornvieh und Schafe

Franz Joh. Kwizda in Korneuburg,

k. k. österr. und königl. rumänischer Hoflieferant für Veterinär-Präparate — und Kreisapotheker.

Mit der Londoner, Pariser, Wiener, Münchener und Hamburger Medaille ausgezeichnet.

Dasselbe bewährt sich als Viehnährpulver bei regelmäßiger Verabfolgung laut langjähriger Erfahrung

bei Mangel an Fresslust, Blutmelken, zur Verbesserung der Milch und unterstügt daselbe